

Rheingauer Bote.



Rüdesheimer Zeitung.

Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 37

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 28. März.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Eindrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Bekanntmachungen.

Von Donnerstag, den 29. ds. Mts. ab, erhalten die Bezirke 22-26 und von 1-10 **Gier**, und zwar für die Bezirke 22-26 bei Frau Petry und 1-10 bei Frau Damm. Der Preis für das Stück beträgt 35 Pfg. Die Abgabe ist auf der Lebensmittelliste für die Bezirke 22-26 unter Nr. 3 und für die Bezirke 1-10 unter Nr. 15 zu verlesen.

Die Stadt ist wieder im Besitze von Prima holl. **Wibeln**. Der Preis für das Pfund beträgt 10 Pfg. Wer davon wünscht, wird ersucht, dieselben auf dem Rathause dahier bis zum Freitag, den 30., abzugeben.

Rüdesheim, den 28. März 1917.

Der Magistrat: Alberti.

Das **Abladen** von Schutt und Unrat auf fremden Grundstücken ist verboten und wird für die Zukunft nicht unter 15 Mark bestraft; es gilt das auch besonders für die Aecker auf der Bach.

Rüdesheim, den 28. März 1917.

Die Ortspolizeibehörde: Alberti.

Die Besitzer von Gegenständen aus **Aluminium** werden hiermit aufgefordert, den Bestand an diesen Gegenständen der Metallhändlerstelle bis spätestens 2. April cr. zu melden.

Formulare zu Meldungen sind auf der Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 8, zu bekommen und ist aus demselben ersichtlich, welche Gegenstände der Meldepflicht unterliegen.

Rüdesheim, den 28. März 1917.

Der Magistrat.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 27. März. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Infolge regnerischen Wetters blieb an der ganzen Front die Kampfaktivität gering.

An den von Vapaume nach nordosten führenden Straßen kam es zu Gefechten in der Vorpostenlinie. Auch bei Vagnicourt, ebenso bei Squancourt, nordöstlich von Peronne. Nörfel am Colognebach ist nach mehreren vergeblichen Vorstößen vom Feinde besetzt worden.

In den Waldungen zwischen Dife und Concy le Chateau trafen stärkere französische Kräfte auf unsere Abteilungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor drohender Umfassung Raum gaben.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unternehmungen unserer Stoktrupps bei Murt brachten in den beiden letzten Tagen 30 Gefangene ein; gleich viel Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smorgon aus den feindlichen Gräben geholt.

Südlich von Baranowitschi gelang ein gut angelegter und kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf dem Westufer der Schischara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowo und Zabsky wurden gestürmt, über 300 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet.

Westlich von Luck, nördlich der Bahn Bieczow-Tarnopol und bei Brzezany griffen nach heftigen Feuerwellen russische Bataillone an, sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich des Trotusutales vereitelte unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff; gegen den Magyaroostamm vordringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nordöstlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorstöße schlugen im Nahkampf fehl; westlich von Tarnova hat der Feind in einem schmalen Grabenstück Fuß gefaßt.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 26. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. März 1917:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Gubanyos-Tales scheiterte ein russischer Angriff. Sonst nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

wb Wien, 27. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. März 1917:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich des Gubanyos-Tales griff der Feind gestern die Magyaroostellungen mit starker Artillerieunterstützung an. Er wurde teils im Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Südlich des Sultatales erlitt unser Geschützfeuer einen russischen Angriffsversuch.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südöstlich von Brzezany, bei Olejow und westlich von Luck stieß der Feind ohne Erfolg gegen unsere Linien vor; er erlitt starke Verluste. Im Raume von Baranowitschi wurde er durch Ueberfall aus seinen Stellungen westlich der Sjezara geworfen, wobei er neben schwerer blutiger Einbuße über 300 Mann an Gefangenen verlor.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen drangen Abteilungen unseres Infanterieregiments Nr. 100 mit kräftiger Artillerieunterstützung südlich von Biglia in die feindlichen Stellungen ein, nahmen 9 Offiziere und 306 Mann gefangen, erbeuteten 1 Maschinengewehr und 1 Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe.

Auf dem Blöckenpaß wurden die Italiener aus dem Finanzwachhaus vertrieben. Das Gebäude flog in die Luft, nachdem es von unserer Patrouille durchsucht und verlassen worden war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage in Albanien unverändert.

Ereignisse zur See.

wb Berlin, 27. März. (Amtlich.) Einer unserer Torpedobootverbände beschloß in der Nacht zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens Dänischen

auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schuß. Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbehelligt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 26. März. Aus dem Bericht des Grafen Dohna über seine Erlebnisse mit der „Möwe“ im Atlantischen Ozean ist zu entnehmen, daß zwischen den Beobachtungen bei der Ausreise und bei der Rückkehr der „Möwe“ ein grundsätzlicher Unterschied bestand, daß der Schiffsverkehr auf dem Ozean seit dem Inkrafttreten unseres Seevertrages gegen England wesentlich nachgelassen hat. Die neutrale Flagge ist so gut wie ganz verschwunden. Besondere Freude herrscht bei der Mannschaft der „Möwe“ über die Versenkung eines im Dienste der „Möwe“ funktionierten der Telefunken dienst ausgezeichnet. Mit Hilfe der Telefunken konnte die Besatzung der „Möwe“ auch kontrollieren, wie gefährdet ihr Auftreten auf dem Atlantischen Ozean war. Bis zu sechsmal am Tage kamen die Warnungsrufe an die feindlichen Handelsschiffe, sich vor den deutschen Korjaren in acht zu nehmen. Zu Neujahr erhielt die „Möwe“ in außerordentlich weiter Entfernung von der Heimat den Glückwunsch des Chefs des deutschen Admiralstabes, und die Begeisterung bei der Besatzung stieg, als gleichzeitig auch die Nachricht von dem Anlaufen der „Varrowdale“ in einem deutschen Hafen eintraf. Auffällig war die außerordentlich schlechte Qualität der Besatzung der englischen Handelsschiffe. Die Kapitäne waren meistens ganz alte Leute, vielfach gebrechlich und krank, die Mannschaften meistens im Seedienst noch ganz ungeübt. Sie konnten die Boote nur sehr mangelhaft bedienen, sodaß meistens das Rettungswerk den Mannschaften der „Möwe“ anheimfiel, da die feindliche Besatzung die Boote nicht ausbringen konnte. Das beweist, daß die englische Marine alle leistungsfähige Schiffsbesatzung für die Kriegsflotte, die an Kopfszahl fast die Höhe von 400 000 erreicht hat, in Anspruch nehmen muß.

Berlin, 26. März. (B. V. Amtlich.) Unter den bereits in früheren Veröffentlichungen im März bekanntgegebenen U-Bootsverlusten befanden sich, wie aus den inzwischen eingegangenen ausführlichen Meldungen hervorgeht, ausschließlich der am 25. März gemeldeten Schiffe, u. a. folgende:

1. Englische Schiffe: Die bewaffnete Dampfer „Dumbarmoor“, 3651 Tonnen, mit Getreide, „Bray Head“, 3077 Tonnen, mit Stützgut, „Narcissus“, Tankdampfer von 9196 Tonnen, mit Deladung, die Dampfer „Norma Pratt“, 4416 Tonnen mit Säuren, „Kenah Lodge“, 3223 Tonnen, mit einer Holzladung, „Kosatie“, 4237 Tonnen, mit Kohlen, der Tankdampfer „Winnebago“, 4666 Tonnen, mit Heizöl für Frankreich, die Biermalbark „Zverlogie“, 2347 Tonnen, mit Kohlen, der Segler „T. Crowley“, mit Briketts, „Mediterranean“, mit Kohlen, und „Elizabeth Eleonore“.

2. Französische Schiffe: Der bewaffnete Dampfer „Ohio“, 8719 Tonnen, mit Munition und Baumwolle, und das Vollschiß „Jules Gommès“, 2595 Tonnen.

3. Russische Schiffe: Das Vollschiß „Vera“, 1737 Tonnen, mit Mais, der Segler „Alma“ mit Johanniskraut.

4. Norwegische Schiffe: Der Dampfer „Edward Grieg“, 982 Tonnen, „Gjorstad“, 6028 Tonnen, mit Mais, und „Stilas“, 750 Tonnen.

5. Die amerikanischen Dampfer „Vigilancia“, 4115 Tonnen, mit Lebensmitteln für Frankreich und „Algonquin“, 2833 Tonnen, mit einer Deladung, der schwedische Dampfer „Dag“ mit einer Holzladung, der dänische Dampfer „Kjolenborg“, der holländische Fischdampfer „Tres Fratres“ und „Emmargaret“.

6. Schiffe, deren Namen beim Nachtangriff, oder weil sie keinen Namen an Bordwand führten, nicht festgestellt werden konnten: Ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3500 Tonnen, ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 4000 Tonnen mit Kohlen, ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa

4000 Tonnen, ein bewaffneter englischer Transportdampfer von mindestens 10 000 Tonnen, ein bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Tonnen mit einer Ergladung, ein englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „North Wales“, ein englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Hycarna“, und ein englischer Segler von etwa 2000 Tonnen mit Kohlen.

Cristiania, 27. März. (B. B.) Nach einem Telegramm aus Liverpool ist der Dampfer „Korsnes“ am 24. März vor Bardsey Island (Wales) von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Der Dampfer war von St. Malo nach Liverpool unterwegs.

Wie das Ministerium des Aeußern mitteilt, ist am 22. März die norwegische Bark „Sirius“, mit einer Ladung Korn von Buenos Aires nach Nyborg unterwegs, von einem deutschen Tauchboot in die Luft gesprengt worden. Zwei an Bord befindliche dänische Lehrlinge wurden gerettet.

Einem Telegramm an das Ministerium des Aeußern zufolge, wurde der in Cristiania heimatische Dampfer „Grenmar“ am Sonnabend durch Geschüßfeuer versenkt.

Nach einem Telegramm aus Cherbourg wurde der Dampfer „Hugin“ von einem deutschen Tauchboot versenkt.

Cristiania, 27. März. Folgende fünf norwegischen Schiffe werden heute als versenkt gemeldet. Dampfer „Attila“ (2306 Tonnen, 1891 erbaut), am 21. ds. auf der Reise nach Florida. Ein Mann wurde während der Beschickung leicht verwundet. Ein Boot mit dem Steuermann und elf Mann wurde von einem englischen Wachtschiff aufgenommen, von einem anderen Boot mit dem Kapitän und zehn Mann liegt bisher keine Nachricht vor. Der Dampfer „Bellatrix“ (2588 Bruttotonnen, 1907 in Kiel erbaut), wurde am 23. ds. versenkt; die Mannschaft ist wohlbehalten. Der Dampfer „Sufanna“ (432 Bruttotonnen, 1889 erbaut), wurde auf der Fahrt nach England versenkt, die Mannschaft gerettet. Von dem versenkten Segelschiff „Sirius“ (955 Nettotons, 1889 erbaut), kamen „Spofartstidende“ zufolge am 26. ds. zwei Rettungsboote in Utsire an, deren Mannschaft berichtet, das Schiff sei am 22. ds. abends warnungslos angegriffen worden. Ein Boot sei gesenkt und ein schwedischer Matrose ertrunken, die übrigen gerettet. Das Schiff war von Buenos Aires mit Weizen für Dänemark unterwegs. Das versenkte Segelschiff „Efen“ (569 Nettotons) war auf Ballastreife von Falmouth nach Hull, um Kohlen für Norwegen zu holen.

Rotterdam, 26. März. (B. T. B. Nichtamtlich.) „Maasbode“ meldet, er habe erfahren, daß die englische Regierung sich weigerte, die niederländischen Schiffe in Zukunft in Halifax zu untersuchen, sie würden wieder einen Hafen in England anlaufen müssen. Es sind infolgedessen einige Getreideschiffe, die im Begriff waren, nach Amerika zu fahren, in Rotterdam geblieben.

Der Umsturz in Rußland.

Berlin, 27. März. Zur Meldung, daß der Großfürst Nikolai seines Amtes entsetzt worden sei, erzählt die „Rossische Zeitung“: Das Manifest über die Ernennung des Großfürsten zum Oberbefehlshaber war gleich der Abdankung des Zaren von diesem freiwillig vollzogen und ausgearbeitet, seinerzeit von der provisorischen Regierung bekannt gemacht worden. In Wirklichkeit aber hatte man damals in Pßkow den Zaren gezwungen, die ihm vorgelegten Ur-

kunden zu unterzeichnen. Es ist zweifellos, daß die neue Regierung entschlossen war, den Oberbefehl dem Großfürsten zu übergeben. Dieser trat seine Abreise nach Petersburg nicht sofort an, weil er vermutlich durch seine Petersburger Vertrauensmänner erfahren hatte, daß die neue Regierung mit den Forderungen der sozialistischen Nebenregierung zu rechnen beabsichtige. Am 19. März erhielt der Großfürst eine telegraphische Einladung nach Petersburg von der provisorischen Regierung und er schloß wahrscheinlich daraus, daß die neue Regierung bezüglich seiner Ernennung mit der Nebenregierung des Soldaten- und Arbeiterverbandes zu einem Einverständnis gekommen sei. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Falle, um den Großfürsten nach Petersburg zu locken und um ihn dort unschädlich zu machen. Die Verhaftung des Großfürsten dürfte unmittelbar bevorstehen.

Berlin, 28. März. Ueber Bauernunruhen heißt es in verschiedenen Blättern nach russischen Quellen: Anlässlich der von der neuen Regierung angeordneten Getreidebeschlagnahme hätten in verschiedenen Gouvernements Zusammenstöße stattgefunden. Die Bauern hätten sich geweigert, ihr Getreide zu den Höchstpreisen abzugeben. Die Bauern und die Geistlichkeit zeigten sich immer mehr als Gegner der neuen Regierung und als zarentreu.

Im „Lokalanzeiger“ heißt es: Während Miljukow und Genossen heute nach innen die republikanisch-demokratische Maske zeigen, und sich in der Rolle der freiheitlichen Volksmänner gefallen, verheimlichen sie es nicht dem Auslande ihr wahres Gesicht zu zeigen, indem sie an dieses Kundgebungen erlassen, die, was imperialistische Gedanken, kriegerischen Ton und Beschimpfung des Feindes anbelangen, von Saffonowischer Prägung kaum zu unterscheiden sind.

Wie es in verschiedenen Blättern heißt, veranlaßt die tiefe Entmutigung, die in Frankreich über die schädigenden Folgen der russischen Revolution herrscht, einen Teil der Presse bereits zu dem Geständnis, die Folge müsse lehren, ob England durch die Anstiftung der Revolution nicht einen Fehler begangen habe, welcher die zwei Rieten Dardanellen und Gallipoli weit übertreffe, die an der Front in Rußland weilende englische Offiziermission, soll einen Bericht über den Zustand der russischen Armee nach London haben gelangen lassen, worin jene in den allerungünstigsten Farben geschildert wird.

Amsterdam, 26. März. (B. T. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Petersburg: Nach kurzer Beratung zwischen dem Kriegsminister und dem General Kornilow wurde beschlossen, daß letzterer persönlich die Versammlungen des Ausschusses der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten besuchen und den Abgeordneten klar machen müsse, daß sie zwischen Fortsetzung des Krieges und Unterwerfung unter Deutschland zu wählen haben, und daß ein Krieg unmöglich ist, wenn sie mit ihrer jetzigen Agitation unter den Soldaten fortfahren und das Volk auffordern, nicht auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Kopenhagen, 26. März. (B. B.) Nach einer Petersburger Drahtmeldung meldeten der Oberbefehlshaber Alexejew sowie die übrigen Heerführer dem Ministerrat, daß alle Armeen dem Vaterlande und der neuen Regierung Treue geschworen haben.

Stockholm, 27. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Arbeit in den meisten

Fabriken ruht. Fortwährend kommen Ausschreitungen gegen die Fabrikleitungen vor. In den Putilow-Werken herrschen gänzlich chaotische Zustände. Sämtliche Fabriken sind seit 15. März geschlossen. Angeblich wegen hoher Lohnforderungen. Die Arbeiter begaben sich trotzdem in die Fabrikgelände und hielten dort Versammlungen ab, in welchen als die Ursache des Streiks die herausfordernde Haltung der Regierung gegen die Arbeitervertreter bezeichnet wird. Der Aufstand sei von der Regierung veranlaßt, die unnötigerweise den Krieg fortsetzen wolle. Nach dem Staatsstreich versammelten sich die streikenden Arbeiter täglich und beschloßen schließlich, sämtliche Direktoren der Putilow-Werke als Gefangene in die Duma zu führen. Der Transport wurde von einer riesigen Volksmenge begleitet, die die Direktoren auf das brutalste mißhandelten und schließlich in der Nähe des baltischen Bahnhofes ermordeten. Die Frage, wer jetzt die Leitung der Werke übernimmt, wird als äußerst schwierig angesehen, so daß die neue Regierung in eine peinliche Lage geraten ist. „Ruskoje Wollja“ durchziehen noch immer den ganzen Tag über Zehntausende von Arbeitern die Straßen mit riesigen Schildern: „Es lebe die demokratische Republik, die der Freiheit, Frieden und Arbeit gibt.“

Stockholm, 27. März. Aus Petersburg wird gemeldet: In Wladivostok brach am 21. März ein Feuer in den städtischen Kasernen aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Dabei verbrannten 100 000 Baummolle, für sieben Millionen Rubel Patronen explodierten. Der japanische Dampfer „Nagasaki Maru“, der Artilleriemunition geladen hatte, flog in die Luft. Es wird angenommen, daß das Feuer von der Gendarmen gelegt worden ist. Zahlreiche Gendarmen, die bisher noch in Wladivostok weiter angestellt waren, wurden deshalb verhaftet.

Paris, 26. März. (B. T. B. Nichtamtlich.) Das französische Einfuhrverbot veranlaßt die „Temps“ zu heftigen Angriffen gegen die Regierung, die dadurch das Todesurteil des französischen Handels ausgesprochen habe. Man töte den französischen Handel während des Krieges und müsse sich fragen, ob man ihn nach dem Kriege wieder aufleben lasse. Die bewilligten Ausnahmen seien nur eine schwache Hoffnung für die Handeltreibenden. Die meisten betroffen sei eigentlich die französische Produktion und die Luxusindustrie. „Lanterne“ äußert sich über die Maßnahmen gleichfalls abfällig und erklärt, das Parlament müsse die phantastischen Verordnungen, deren Folgen berechenbar sind, Grenzen setzen.

Haag, 27. März. Aus London erfährt die Telegraphenunion: Ministerpräsident Ribot dem Vertreter der „Times“ in Paris folgende Erklärung abgegeben: Sie kennen meine Regierungserklärung, die ich in der Kammer vorgetragen habe. Ohne das Lösungswort „Sieg“ würde keine Regierung in Frankreich bestehen können. Trotz des großen deutschen Rückzuges müssen wir uns vor Augen halten, daß der Feind noch nicht vernichtet ist, sondern sehr wohl imstande, einen Widerstand zu bieten, wenn wir auch unseren eigenen Schwierigkeiten erlassen können. Wie schwer die doppelte Last des militärischen und wirtschaftlichen Krieges auf unsere Ge-

Humpelhanne

Roman von Horst Bode mer.

28] (Nachdruck verboten.)

Na, nun war Barrent ja schon längst im Stangenholz! Ohne Hund begannen sie ihn nicht mehr, das alte Tier von Lüderitz war ja abgetan für ewige Zeit! Bloß die Büchse mußte er noch loswerden! Die er da in Händen hatte, kannte kein Mensch! So dumm war er nicht, daß er zu seinen Ausflügen auf unerlaubtes Revier dasselbe Kaliber führte, wie zu den Jagden, an denen er sich mit seinen guten Freunden beteiligte. Aber sie ohne Not opfern, — denn beim Morgengrauen würde doch ein Hund auf seine Fährte angelegt, der sie sicher aufstöberte — das wollte er nicht! Abirrgens konnte man auch nicht wissen, ob man das Gewehr in den nächsten Minuten nicht doch noch brauchte! — In einer halben Stunde, noch vor der Dämmerung, konnte er in Rollnow sein, dort wohnte in einem Abbau, dicht am Walde, sein guter Freund Robbinet, wenn er dem die Flinte in die Stube warf, mit dem nötigen Donnergepolster, würde der sich allein sagen, daß sie nicht vom Himmel gefallen sei! Und der hielt den Mund, denn wie es im königlichen Forst aussah, wußte der so genau, wie irgendeiner zehn Meilen in der Runde! — Und dann marschierte er auf Seitenwegen schleunigst nach Gumbinnen, vertauschte dort seine weiten Stiefeln mit ein paar anderen eines seiner Spießgesellen, telephonierte an die Posthilfsstelle in Klausen, man möge seiner Frau sagen, daß er den Tag über in Geschäften in der Stadt bleiben müsse, vielleicht auch noch ein

bißchen länger, und dann sollte mal einer ihm etwas beweisen! — Und das Automobil war auch noch da... ja — a! Da lachte er wieder leise vor sich hin, sprang mit ein paar Sägen über den Rollnower Weg und lief, nicht mehr gar zu schnell, auf das einsam liegende Gehöft seines guten Freundes Robbinet zu.

15.

Sektor war ein starker, drahtiger, brauner, kurzhaariger, deutlicher Vorsteherhund im dritten Felde. Enrich hatte ihn von seinem Vorgänger übernommen, damals war das junge Tier noch „roh“. Der Hund lernte gut und hatte, die Hauptfache, eine sehr gute Nase. Er wurde „auf den Mann“ dressiert.

Als ihn Frau Enrich von der Kette gelöst hatte, war er gleich quer durch die Wälder gestürzt, in der Richtung zu, aus welcher der Schuß gefallen war. Keine von den vielen Wildfahrten nahm er an, denn es war ihm gesagt worden: „Such Herrchen!“ Der Zufall wollte es, daß er den Weg freuzte, den Enrich genommen. Auf dem hatte er sich schnell zu seinem Herrn herangearbeitet! Und als ihn der Förster beim Halsband erfaßt, ihn ungefähr in die Richtung geschoben, in welcher der Wüddel verumirrte, war Sektor losgaloppiert auf gut Glück Lüderitz' Fährte, auf die er gestoßen war, hatte er angenommen, und als er den alten Förster erreichte, war er um ihn herumgefallen, denn dicht bei dem führte noch eine zweite Fährte vorbei. Der kluge Hund wußte wohl, daß er auf den Freund seines Herrn, unter dessen Tisch er mindestens einmal in der Woche lag, nicht gehetzt werden sollte. Und als ihn Lüderitz auf die neue Fährte angelegt, hatte er vollends be-

griffen, um was es sich handelte! Da sie eben erst begangen war, konnte der Hund in langen Sprüngen auf ihr folgen. Im Stangenholz wurde die Arbeit leichter, über den Rollnower Weg setzte er mit zwei Sprüngen, hegte wieder in den Wald hinein, länger griff das traurige Tier aus, deutlich hörte es Tritte vor sich. Da streckte sich der geschmeidige Körper noch mehr. Sektor wußte, was er zu tun hatte! —

Im Hochwald schritt Barrent eilig dahin, suchte sich dabei möglichst gegen Sicht zu decken. Hatte er erst seine Flinte Robbinet ins Zimmer geworfen, konnte ihm nicht mehr viel passieren! Er marschierte dann auf wohlbekannten Waldwegen nach Gumbinnen, und stellte ihn ein Stück, den man ihm etwa nachhakte, nun, so hatte er sein kurzes, haarhartes Sandbeil, ein Schlag auf die Stirn und der Hund hatte nicht einmal mehr Zeit aufzujaulen! Und als er bei dem Gedanken gerade vor sich hinlachte, hörte er hinter sich etwas angelegt kommen. Ehe er sich herumgedreht, bekam er auch schon einen Stoß, der ihn ein paar Schritte zur Seite taumeln ließ! Er fand noch nicht einmal wieder gerade auf den Beinen, als sich Sektor auf ihn stürzte und ihn an der Kehle zu packen versuchte, dabei flüchte der Hund einmal laut auf. Barrent wußte, daß jetzt der gefährlichste Augenblick für ihn gekommen war. Der Förster mußte sofort unschädlich gemacht werden!

(Fortsetzung folgt.)

...Mit besonderer Spannung verfolgt daher das deutsche Volk die Vorgänge an der Westfront und die vielversprechenden Ereignisse in Russland. Unsere Pflicht als Staatsminister ist einfach: Auf dem Ambos des Krieges haben General Nivelle und Sir Douglas Haig in der bewunderten Armee, die sie unter ihrem Oberbefehl vereinigen, ein kräftiges Werkzeug zum Erzwingen des Friedens geschmiedet. Die Pflicht der Oberbefehlshaber ist, die Pläne der Verbündeten auf militärischem Gebiete auszuführen. Unsere Pflicht ist es, Sorge zu tragen, daß unsere Heere alles Notwendige erhalten. Wenn zwei große verbündete Heere in dem Lande der Nation kämpfen, so ist die oberste Pflicht, ein gutes Einvernehmen und echte Blutsstreue. In dieser Beziehung streben wir nach dem höchsten. Die veränderte Form des Krieges wird vielleicht notwendig machen, ein einziges Werkzeug aus unseren Armeen zu schaffen oder in gewissem Sinne die heutige Art des Zusammenarbeitens zwischen General Nivelle und Sir Douglas Haig umzugestalten.

Lugano, 26. März. Nachdem die italienische Presse die Möglichkeit einer Offensive gegen Italien schon beharrlich in ihren politischen Zeitartikeln behandelt hat mit dem doppelten Zweck, das eigene Volk zu beruhigen und die Verbündeten zur Abgabe von Artillerie zu veranlassen, ergreift nunmehr das italienische Hauptquartier das Wort in ähnlicher Absicht. Es erklärt: Zwar seien großartige Maßnahmen des Feindes, wie Ansammlung von Truppen und Materialien, neuerdings nicht wahrnehmbar, so daß man beiderseits ziemlich im Dunkeln tappe, doch habe das italienische Oberkommando seit geraumer Zeit alles systematisch zur Abwehr einer möglichen Offensive vorbereitet. Ein Vergleich zwischen den Kräften Rumäniens und denen Italiens sei natürlich hinfällig. Cadorna habe über den Angriff gegen Görz durchaus nicht die Südtiroler Front vernachlässigt, vielmehr an dem strategischen Grundgedanken einer Offensive nach Osten und einer Defensive nach Nordosten festhaltend große Schanzlager zwischen Brenta und Eisch angelegt, kilometertiefe Stellungen an beiden Fronten hergestellt, alle takti-

schen Vorbereitungen, namentlich Sicherung der Nachschube durch Straßenbau, in fast einjähriger Arbeit getroffen und die beste Grundstellung zur Defensive trotz der Versuchung zum weiteren Vorrücken festgehalten.

Wien, 27. März. (B. A.) Die Blätter veröffentlichten aus einem Briefe, der an einen italienischen Kriegsgefangenen einzuschmuggeln versucht wurde, folgende Stellen:

„Mein Giuseppe, der noch immer im Schützengraben ist, schreibt haarsträubende Briefe. Er beklagt sich sehr über das Essen. Pakete werden nicht angenommen. Die Menge wurde reduziert. Manchmal leiden sie auch Hunger. Wenn die Urlauber nach Hause kommen, machen sie ein bißchen Revolution. Auch wir veranstalten Kundgebungen, alles, um endlich den Frieden kommen zu sehen, den wir sehr herzlich erwünschen.“

Zürich, 27. März. Der „Zürch. Post“ zufolge berichtet „Agenzia Italiana“: Eine halbamtliche Veröffentlichung wendet sich gegen die Verbreiter von Alarmnachrichten. Besonders würde jetzt die Revolution in Russland ausgenutzt, um in Italien Alarmnachrichten zu verbreiten. Italien sei nicht unvorbereitet gegen eine feindliche Offensive.

Vasler Zeitungen berichten aus Mailand: Die italienischen Sozialisten planen wegen der russischen Umwälzungen und der Befürchtung einer Offensive der Oesterreicher neue Friedenskundgebungen. In verschiedenen Kreisen verlautet, die Regierung solle neuerdings aufgefordert werden, bei den alliierten Regierungen auf einen raschen Friedensschluß hinzuwirken.

Vermischte Nachrichten.

* Rüdesheim, 28. März. Der Ehrenauschuss für den Ankauf von Goldsachen des Rheingaukreises hat unsere Mitbürger zur Abgabe ihres Goldes und ihrer Juwelen in einem Aufrufe aufgefordert. Das Opfer der Gold- und Juwelengabe zählt zu den notwendigsten Nahrungsarbeiten. Keiner, der noch Goldsachen besitzt, fehle am Sonntag, den 1. April, in Rüdesheim im Hotel Jung.

* Rüdesheim, 28. März. Am Montag wiederholte die Volksschule ihre vaterländische Schulfeier, zu der die Verwundeten der hiesigen Bazarette zahlreich erschienen waren. Daß diesen die Feier gefiel, bewies der reiche Beifall, den sie spendeten und die Dankesworte, die ein Verwundeter im Namen seiner Kameraden an Lehrer und Schüler richtete. — Außer Fräulein Schulze machte sich unsere neue Lehrerin, Fräulein Scherer, um die Einübung der Theaterstücke besonders verdient. Unsere Handarbeitslehrerin, Frau Schmidt, sorgte für die geschmackvolle, farbenprächtige Kostümierung der Spieler.

* Rüdesheim, 28. März. Der bekannte Schwarzwaldbauer G. Liebig in Gutach hat seine Kunst in den Dienst der Verarbeitung für die 6. Kriegsanleihe gestellt. Er ist der Schöpfer der bis in alle Einzelheiten sauber und künstlerisch ausgeführten Zeichnung am Kopfe des auf der dritten Seite unserer heutigen Ausgabe erscheinenden Aufrufes, die einen unserer modernen Feldgrauen darstellt, wie er Kriegsanleihe zeichnet. Wir wissen aus den früheren Kriegsanleihen, wie zahlreich sich unsere Kämpfer draußen in den Schützengräben an den Zeichnungen der Anleihe beteiligt haben, weil sie wissen, daß sie auch auf diese Weise mithelfen, den Sieg zu erringen. Auch bei dieser Kriegsanleihe werden die Feldzeichnungen wieder ihr gutes Teil zum Erfolg der Anleihe beitragen. Sollten wir Dabeingeblienen uns durch unsere Feldgrauen, die ebenso wie ihr Kamerad auf Liebig's Bild sicher zu Tausenden ihr Scherlein zur Anleihe beisteuern, beschämen lassen? Wie der Feldgrau auch der Kriegsanleihe gegenüber seine Pflicht tut, so müssen wir Dabeingeblienen erst recht unsere Pflicht tun, daran müssen wir uns beim Anblick des Bildes erinnern und den Aufruf beherzigen.

* Rüdesheim, 28. März. Die Musterung der dauernd Untauglichen, der zeitig Arbeitsverwendungs-unfähigen und der Militärpflichtigen findet in den Röß'schen Räumen (Felsenkeller) in Rüdesheim wie folgt statt: am Dienstag den 10. April 1917, vormittags 8 Uhr für die ungedienten dauernd Untauglichen aus den sämtlichen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Eltville, Geisenheim, Oestrich, Winkel und Rüdesheim. Am Mittwoch, den 11. April 1917, vormittags 8 Uhr, für die ungedienten dauernd Untauglichen aus den Gemeinden Eltville, Geisenheim, Oestrich, Winkel und Rüdesheim, sowie den zeitig Arbeitsverwendungs-unfähigen aus den Gemeinden Eltville und Geisenheim. Am Donnerstag, den 12. April vormittags 8 Uhr für die zeitig Arbeitsverwendungs-unfähigen aus den sämtlichen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Eltville und Geisenheim. Auch findet an diesem Tage die Musterung der Militärpflichtigen der sämtlichen Gemeinden des Kreises statt. Es haben zu erscheinen: Sämtliche am 8. September 1879 und später geborenen, im wehrpflichtigen Alter



Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld
hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Willst Du in der sicheren Heimat?
weniger Vaterlandsliebe bekunden?

Was wäre uns für ein Schicksal beschieden gewesen, wenn nicht unsere heldgrauen Helden draußen vor dem Feind immer und immer wieder mit Einsatz von Leben und Gesundheit schützend und schirmend eine undurchdringliche Wehr gebildet hätten, an der sich die überwältigend große Sturmflut der Feinde brach. Denken wir immer und immer wieder daran und lassen wir es uns hundert und aberhundertmal gesagt sein, daß unsere Dankbarkeit diesen Helden gegenüber keine Grenzen kennen darf. Vor allem müssen wir in der Heimat den Damm stützen helfen, den unsere Braven draußen vor den Heimatgrenzen errichtet haben. Keine bessere und erfolgreichere Stütze können wir ihnen geben, als durch möglichst große, alle Volkskreise einschließende Zeichnung von Kriegs-Anleihe. Das ist die Waffe, mit der das Heimatheer kämpfen muß, sie muß scharf und mächtig sein, wie das Schwert unserer Kämpfer an der Front. Der brave Feldgrau draußen erwartet von uns, daß auch unsere Waffe nicht scharf wird. Er hat den Tod stündlich vor Augen, doch nichts anderes im Sinn, als das Wohl der Heimat, als die Sicherung von Haus und Herd. Dem opfert er nicht nur sein Leben, auch Geld und irdisch Gut gibt er hin, um mit seinem Beispiel zu zeigen:

Alles für das Vaterland!

Jetzt erst recht, wo die Feinde mit übermütigen Herausforderungen unser Friedensangebot zurückgewiesen haben. Wen erschüttert da nicht glühender, unbändiger Jorn! Wir sollen zu Kreuze kriechen, sollen unfreie Knechte werden, sollen wieder auf die Gnade unserer Feinde angewiesen sein und nach ihrem Willen Kulturdünger werden. Solcher Verblendung soll die gebührende Antwort werden. Unsere Helden draußen haben sich in ihrem Grimme gelobt, den letzten Blutstropfen daran zu setzen, daß der Feinde Absicht zuschanden werde. Wollen wir uns in der Heimat beschämen lassen von soviel Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe? Nein, niemals! Deine Spuren sollen uns führen, väterlicher Held! Wir folgen Dir, wir stehen in Scharen zu den Zeichnungs-Heften und unser Lehtes legen wir hin und zeichnen. Auch unser Wahlspruch soll heißen: Alles für das Vaterland!

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Besitzer.)

befindlichen unausgebildeten Leute, die die Entscheidung: Dauernd untauglich, Dauernd kriegsunbrauchbar, Dauernd feld- und garnisondienstunfähig oder Dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig erhielten, einschließlich derjenigen, welche in den Militärpapieren den Vermerk: Nicht zu kontrollieren haben, und diejenigen unausgebildeten Leute, die in der Zeit vom 2. August 1869 bis zum 7. September 1870 geboren sind und während des Krieges die Entscheidung: Dauernd feld- und garnisondienstunfähig, Dauernd untauglich, Dauernd kriegsunbrauchbar, Dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig erhalten haben. Ferner sämtliche bisher arbeitsverwendungsunfähig befundenen und die in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. September 1898 geborenen Leute sämtliche als zeitig untauglich zurückgestellten Militärpflichtigen. Zu den Militärpflichtigen gehören die Leute, die in den Jahren 1897, 1896 und 1895 geboren sind und keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Oestrich, 26. März. Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der junge Schiffsarbeiter Eder Steinheimer von hier war beim Löschen der Ladung eines hier vor Anker liegenden Kohlentahnes beschäftigt. Bei seiner Arbeit geriet er mit dem Kopfe sehr unglücklich in das eiserne Gestänge des Rahmes sowie den durch einen Dampfstrahlen hochgezogenen Kohlengreifer. Der letztere schlug ihm das Genick durch und durchschnitt ihm den Hals. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 28. März. (Anst.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag ruhig.

Auch im Gelände beiderseits der Somme und Dije kam es nur zu kleinen Kampfhandlungen. Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgaben dort lösten, erhellt daraus, daß auf dem Gefechtsfelde vom 26. zwischen Lagnicourt und Morchies etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden. Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Dije bei La Fere beim Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste. In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Soultet und bei Tahure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden. Nördlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellungen gedrungenen feindlichen Erkundungsabteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Karpathen hat das Frühjahrswetter eingesetzt, das große Kampfhandlungen ausschließt. Die Beute aus den Kämpfen an der

Tschara hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Bei einer Streife am Nordosthang des Coman in den Walddarpathen brachen Stoßtrupps in die russische Stellung, sprengten mehrere Unterstände und führten mit einigen Gefangenen und Beute zurück. Am Magyarschlag ein Angriff der Russen fehl. Südlich des Ustales wurde von unseren Truppen ein stark verschanzter Höhenkamm gestürmt und gegen mehrmalige Gegenangriffe gehalten. 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der Mazedonischen Front Vorfeldgefechte und zeitweilig auslebende Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.



In treuer Pflichterfüllung fanden den ehrenvollen Tod für das Vaterland unsere Krieger

Gefreiter Adam Silberzahn
im Leibgarde-Inf.-Rgt. Nr. 115

Gefreiter Friedrich Trapp
im Marine-Inf.-Rgt. Nr. 3.

Wir haben in denselben sehr tüchtige, fleissige Arbeiter verloren, welchen wir ein gutes Gedenken bewahren werden.

Joh. Bapt. Sturm m. b. H.
Weingutsbesitzer

Rüdesheim, den 28. März 1917.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen u. Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März 1917.

Neu eingeführt: Kriegsanleihe-Versicherung

(Steigerung der Zeichnung auf den 5-fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Niederwaldbahn-Gesellschaft.

Junger Mann, der das Schlosser- oder Schmiedehandwerk erlernt hat, als Maschinenheizer in die hiesige Betriebe sofort gesucht. Monatsgehalt 90 Mk., außerdem Ruggelder und Kriegszulage. Alter nicht unter 17 Jahre. Meldung bei unserem Wertmeister Stahl.

Monatsmädchen

gesucht. Näheres Schmidtstraße 16.

Eine

Belger Riese Hünslin

billig zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Blattes.

Mitbürger!

Die Entscheidung in dem großen Ringen steht bevor. Es gilt unseren Feinden den endgültigen Stoß zu versetzen und dadurch den langersehten Frieden zu erhalten. Dazu genügt aber nicht, unsere heldenmütige Armee und Marine Uebermenschliches leisten, unsere U-Boote ihr Werk mit einem weit über die Erwartung hinausgehenden Erfolg verrichten, nein es muß auch zu Hause die äußerste getan werden. Für alle deutsche Frauen und Männer ist es heilige Pflicht, alle Kräfte anzuspannen und den weitgehenden Opfermut zu beweisen.

Zu dieser Pflicht gehört auch die Abgabe von Gold und Juwelen, die für das Vaterland bitter notwendig gebraucht werden. Deshalb Mitbürger und Mitbürgerinnen bitten wir Euch dringend bei dem für den Rheingaukreis in Rüdesheim stattfindenden Goldankaufstag, erstmalig am 1. April 1917 in der Zeit von 11—1 Uhr und 3—6 Uhr im Hotel Jung alle Goldschmucksachen abzugeben. Der durch vereidigte Schätzer festgestellte Goldwert wird dort sofort bar ausbezahlt; ebenso werden Juwelen zum Verkauf nach dem neutralen Ausland angenommen. Auch die unterzeichneten Mitglieder des Ehrenausschusses nehmen jederzeit Goldsachen in Empfang.

Der Ehrenausschuss für den Ankauf von Goldsachen im Rheingaukreis:

Bürgermeister Hilgers, Altmannshausen,
Veterinärarzt Pitz, Eltville,
Weinhändler Zobas, Geisenheim,
Rektor Hompesch, Kiedrich,
Apotheker Hoffmann, Lorch,
Oberingenieur Endt, Oestrich,
Amtsgerichtsrat Kinzenbach, Rüdesheim,
Dr. Weltner, Winkel.

Santitätsgesellschaft
Philipp Steuer Sohn
Konstanz, Wessenbergstr. 15.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Montag, den 2. April morgens von 8—11 Uhr in Bingen, Hotel Hilsdorf, und gleichen Tages mittags von 2—5 Uhr in Sprendlingen, Hotel Deutsches Haus, sowie Sonntag, den 1. April von 11—2 Uhr in Koblenz, Bahnhofshotel links vom Bahnhof mit Musterproben erwählter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeweib-, Leib-, und Muttervorfallbänder wie auch Geradenhalter und Krampfadernstrümpfe stehen zur Verfügung. Nebenbei mäßig verschönere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Wellert und Ph. Steuer Sohn, Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 15.
Telefon 515.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse, vorrätig bei

A. Meier.